

Stanisław Wykrętowicz

## ZUR ORGANISATION DER ZUCKERINDUSTRIE IN DER ZWEITEN REPUBLIK POLEN

In der Zeit der Fremdherrschaft verloren die polnischen Gebiete ihre natürliche wirtschaftliche Unversehrtheit; sie bildeten keinen einheitlichen, zusammenhängenden Organismus mehr. Die jeweiligen Landesteile waren voneinander abgetrennt und stellten Peripherien der Teilungsmächte dar. Die Zollgrenze, das Steuersystem, das Geld sowie wirtschaftliche und Berufsorganisationen – all das schaffte Unterschiede und wirkte dezentralisierend, indem es die Teilungsgebiete voneinander entfernte. 1918 erschien nach über hundert Jahren wieder ein souveräner polnischer Staat auf der Landkarte Europas. Vor dem zum Leben erweckten Staat, der Zweiten Republik, standen wichtige Aufgaben, unter denen das soziale und ökonomische Zusammenfügen des Landes und die Herausbildung eines einheitlichen Binnenmarktes neben Fragen des öffentlichen Verwaltungswesens und der Armee zu den bedeutendsten zählten. Diese gewaltige Herausforderung stand sowohl vor den damaligen Politikern als auch vor der ganzen Nation, insbesondere vor wirtschaftlichen Kreisen. Ihr Ziel ging dahin, die polnische Regionen erneut mit den natürlichen Banden sozialer und ökonomischer Art, welche in der Zeit der Teilungen zerrissen wurden, zu einen; angestrebt war außerdem die Reparatur der dafür notwendigen institutionellen Infrastruktur auf dem Gebiet des Rechts und der Organisation.

Eins muss betont werden: Als das Land seine Souveränität wiedererlangt hatte, gab es zwischen den einzelnen Teilungsgebieten Unterschiede hinsichtlich der zivilisatorischen Entwicklung, der wirtschaftlichen Struktur und Effektivität, des Bruttosozialproduktes sowie des Lebensstandards.<sup>1</sup> Die zivilisatorische Kluft war so

---

<sup>1</sup> Als Indikator für das Lebensniveau einer Gesellschaft kann für die damalige Zeit u.a. der Zuckerverzehr pro Einwohner gelten. 1925 wurden von einem durchschnittlichen Polen 9,7 kg Zucker verzehrt, in den Wojewodschaften Großpolen und Pommern dagegen entsprechend 14,4 und 13,1 kg, das ist um etwa 40% mehr als der Landesdurchschnitt. Zur selben Zeit lagen die einschlägigen Zahlen in den östlichen Wojewodschaften im Schnitt bei 3-5 kg pro Kopf, was diese Regionen zu Schlusslichtern im europäischen Vergleich machte (Quelle: „Mały Rocznik Statystyczny” 1937 [Kleines Statistisches Jahrbuch 1937, MRS], S. 144).

groß, dass man von Polen der ersten Kategorie (Polska A) und Polen der zweiten Kategorie (Polska B, d.h. den sog. Kresy Wschodnie, also östlichen Grenzgebieten) sprach.<sup>2</sup> Vor dem Hintergrund dieser Aufspaltung stachen neben der Wojewodschaft Schlesien die Wojewodschaften Poznań und Pommern hervor, die zuvor dem preußischen Teilungsgebiet zugeschlagen worden waren. Dort setzte man vor allem auf die Landwirtschaft, deren Entwicklungsstand dem damaligen westeuropäischen Durchschnitt entsprach. Auch die Lebensmittelindustrie war in den beiden Regionen hochentwickelt.

In diesem Bereich stand die Zuckerindustrie an erster Stelle: ein moderner Industriezweig, dessen Betriebe in den Zeiten der Zuckerrübenernte bis über ein Tausend Arbeiter beschäftigten. In der darauffolgenden sog. Instandsetzungszeit dagegen sank die Zahl fest Beschäftigter auf 200 bis 400 Personen.<sup>3</sup> Dazu gehörten Akademiker (Ingenieure, Chemiker, Ökonome), Absolventen allgemeinbildender oder berufsorientierter Oberschulen sowie zahlreiche hochqualifizierte Handwerker unterschiedlicher Art. Unter diesem Aspekt stellten die Zuckerfabriken ein ernstzunehmendes intellektuelles Potential dar und wirkten kulturbildend auf die Bevölkerung in ihrem Umkreis ein. Eins sei hinzugefügt: Die damaligen Statistiken bezeichnen Zuckerfabriken neben Kohlengruben und Hüttenwerken als Schlüsselbetriebe.

In den Jahren der Fremdherrschaft gehörten Zuckerfabriken in Großpolen und Pommern dem Verein der deutschen Zuckerindustrie mit Sitz in Berlin an.<sup>4</sup> Die Wiederherstellung eines souveränen polnischen Staates hatte zur Folge, dass die bisherige organisatorische Verbundenheit der großpolnischen und pommerschen Zuckerfabriken mit dem deutschen Verein formell wie praktisch ein Ende fand. Es entstand ein Loch in der Organisationsstruktur, das es angesichts neuer Herausforderungen in der veränderten politischen und rechtlichen Lage zu schließen galt. Eine der Herausforderungen, welche einzelne Zuckerfabriken überforderten und doch die gesamte Zuckerproduktion im westlichen Polen (hier wurden 2/3 der Landesproduktion an Zucker erzeugt) bedingten, bestand in der Zusicherung von Bankkrediten für die Zuckerrübenernte, Löhne und Gehälter, Renovierung sowie Modernisierung technischer Geräte. Eine neue Herausforderung bedeutete im unabhängigen Nachkriegspolen die notwendig gewordene Umstellung der Zucker-

---

<sup>2</sup> Wenn man als Indikator für den zivilisatorisch-kulturellen Lebensstandard die Analphabetenquote nimmt, so betrug sie für ganz Polen 1927 33,1%, für die Wojewodschaften Großpolen und Pommern allerdings 3,8% und 5,2%; zum Vergleich geben wir die Zahlen für die Wojewodschaften Nowogródek (Nowogrudok), Wolhynien und Polesien an: 58,3%, 68,8% und 71,0% (Quelle: MRS 1937, S. 29).

<sup>3</sup> S. Wykrętowicz, *Przemysł cukrowniczy w Zachodniej Polsce (1919-1939)* [Die Zuckerindustrie im westlichen Polen (1919-1939)], Poznań 1962, S. 82-83.

<sup>4</sup> *Przemysł cukrowniczy zachodniej Polski podług stanu z r. 1920/21* [Die Zuckerindustrie des westlichen Polen für 1920/21], H. I, Poznań 1922, S. 25; S. Werner, *Przemysł na Pomorzu i jego przeszłość* [Die Industrie in Pommern und ihre Zukunft], Poznań 1935, S. 29; „Gazeta Cukrownicza”, 1929, S. 7 ff.

produktion von Rohzucker auf raffinierten Zucker, denn dies verlangte der neue Absatzmarkt.

Zu schließen galt es außerdem noch eine organisatorische Lücke: Die westlichen Zuckerfabriken mussten mit entsprechenden Betrieben auf dem übrigen polnischen Gebiet in Kontakt treten: mit Fabriken in Warszawa und Lublin, d.h. im ehemaligen russischen, aber auch im österreichischen Teilungsgebiet. Die Interessen der Zuckerfabriken in den jeweiligen Regionen erwiesen sich allerdings als dermaßen verschieden, dass in der Anfangsphase an eine übergreifende Vereinigung der polnischen Zuckerindustrie nicht zu denken war. So entstanden zwei unabhängige Berufsorganisationen, die des öfteren mehr trennte als verband: Als erster wurde 1920 der Verband der Zuckerindustrie im ehemaligen Preußischen Landesteil (*Związek Przemysłu Cukrowniczego b. Dzielnicy Pruskiej*) gegründet, ein Jahr später (1921) umbenannt in den Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie (*Związek Zachodnio-Polskiego Przemysłu Cukrowniczego, ZZPPC*).<sup>5</sup> Die Hauptaufgabe des ZZPPC als Berufsorganisation des Zuckerindustriekapitals lag darin, „die Zuckerindustrie des westlichen Polen gegenüber den Behörden zu vertreten und zu repräsentieren unter Ausschluss [...] von Bestrebungen und Unternehmungen einzelner Fabriken [...] sowie alle gemeinsamen Angelegenheiten der Zuckerindustrie beruflicher und wirtschaftlicher Art zu verteidigen und in Angriff zu nehmen“.

Der ZZPPC war dreistufig organisiert. Das höchste Organ, die Legislative, welche Beschlüsse fasste und Entscheidungen traf, war die Mitgliederversammlung. Laut Statut konnte allein eine Rechtsperson, d.h. eine Zuckerfabrik, Mitglied des ZZPPC werden; die auf sie entfallende Stimmenzahl hing dagegen von ihrer Größe ab, welche durch die Menge während der letzten Ernte verarbeiteter Zuckerrüben bestimmt wurde; die Höchstgrenze lag allerdings bei 5 Stimmen. Bei den Wahlen in die anderen Organe des ZZPPC verfügten alle Zuckerfabriken unabhängig von deren Größe über nur eine Stimme. Ein solches Prinzip sollte den demokratischen Charakter des ZZPPC unterstreichen.

Das Aufsichts- und Kontrollorgan, das in der Zeit zwischen den Mitgliederversammlungen tätig wurde, war die Fakultät, deren 14-16 Mitglieder von der Mitgliederversammlung gewählt wurden. An ihrer Spitze stand der Präsident, der den Verband nach außen, z.B. gegenüber der Regierungsbehörde oder Zuckerfabrikenverbänden in anderen Landesteilen repräsentierte.

Das Organ der Exekutive des ZZPPC war wiederum der Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzte: aus dem Präsidenten der Fakultät sowie dem sog. Direktorium, also dem Direktor und seinen Stellvertretern; das Direktorium war ein Büro administrativer und technischer Art, ein hilfestellendes Amt ohne Machtbefugnisse. In Wirklichkeit lag die tatsächliche Leitung und Koordination der gesamten Politik des Verbandes in den Händen des Vorstands.

<sup>5</sup> S. Wykretowicz, *Przemysł cukrowniczy...* [Die Zuckerindustrie...], S. 20 ff.

Das Charakteristische im Verwaltungssystem des ZZPPC beruhte darauf, dass zwei funktionell unterschiedliche, doch auf ihre Art gleich aktive Organe, welche die Verbandspolitik in die Tat umsetzen sollten, d.h. die Fakultät als Aufsichtsorgan und der Vorstand als Exekutive, durch die Person des Präsidenten verknüpft waren. Infolgedessen beschränkte sich der Präsident nicht auf seine repräsentativen und ehrenamtlichen Pflichten, sondern übte einen entscheidenden Einfluss auf alle fundamentalen Angelegenheiten des ZZPPC aus. Fügen wir hinzu, dass das Amt des Präsidenten des ZZPPC bekannte Gutsbesitzer und Zuckerfabrikenaktionäre des westlichen Polen bekleideten: Alfred Chłapowski (1921-1923) und Józef Żychliński (1923-1939); der erste legte sein Amt nieder, nachdem er Botschafter in Frankreich geworden war, der zweite suchte es mit den Pflichten eines Abgeordneten des polnischen Senats zu vereinen. Die Amtszeit betrug in allen Organen des ZZPPC zwei Jahre, wobei man nach deren Ablauf für eine neue Periode gewählt werden konnte.<sup>6</sup>

Der zweite Verband der Zuckerindustrie, der ähnlich wie der ZZPPC für einen Landesteil zuständig war, hieß Berufsverband der Zuckerfabriken im ehemaligen Königreich Polen (Związek Zawodowy Cukrowni b. Królestwa Polskiego, ZZC) mit Sitz in Warszawa. Er wurde bereits 1906, vor der Wiedererlangung der Souveränität, gegründet, wirkte jedoch aktiv erst nach 1918, d.h. im unabhängigen Polen. ähnlich wie bei dem ZZPPC handelte es sich hier um einen privatrechtlichen Verein der Zuckerfabriken, diesmal im ehemaligen russischen und österreichischen Teilungsgebiet; die Mehrzahl der Betriebe lag in den Wojewodschaften Warszawa, Lublin und Kielce, einige wenige im Südosten.

Seine Aufgabe als „Berufsorganisation des Zuckerindustriekapitals“ sah der ZZC darin, alles Nötige zu unternehmen, um den Zuckerfabriken normale, ungestörte Produktionsbedingungen zu sichern. Zu den Angelegenheiten, um die sich der Verband kümmerte und mit denen eine einzelne Zuckerfabrik überfordert wäre, zählten: Bemühungen um Bankkredite; Regelung der Kohlezufuhr für die Zuckerrübenerntezeit; sog. „solidarische Kollektivverträge mit Mitarbeitern, die einheitliche Bestimmungen für alle im Verband vereinten Zuckerfabriken festlegten; Schlichtung bei Streitigkeiten zwischen Zuckerfabriken; Schulungen zum Thema Technik und Zuckerproduktionsverfahren für Mitarbeiter sowie zur Technik in der Landwirtschaft für Zuckerrübenbauer und vieles mehr. Es muss betont werden, dass der ZZC verlegerisch aktiver war als der ZZPPC; zu seinen bedeutendsten Leistungen sollte die Herausgabe der „Gazeta Cukrownicza“ [Zuckerindustriezeitung] gerechnet werden.

Die Organisationsstruktur des ZZC als Berufsorganisation ähnelte der des ZZPPC. Das Amt des Vorsitzenden bekleidete Jan Zaglenczny, der ähnlich wie J. Żychliński Abgeordneter des polnischen Senats war. Unter den Spitzenfunktionären sind zu nennen: E. Natanson, Z. Pannenko, L. Nowakowski, Prof.

<sup>6</sup> Ebd., S. 20, 24.

J. Smoleński. Fügen wir außerdem hinzu, dass es 1922 auch noch den Verband der Zuckerfabriken in Kleinpolen (*Związek Małopolskich Cukrowni*) gegeben hatte, der gerade drei Zuckerfabriken in Kleinpolen sowie eine im damaligen Schlesien (*Chybie*) vereinte. Er stellte eine lokale Organisation dar und trat bald dem ZCC bei.<sup>7</sup>

Der ZCC vereinigte etwa 2/3 aller Zuckerfabriken Polens, sie stellten allerdings lediglich 1/3 der gesamten Zuckerproduktion im Lande her. In den meisten Fällen handelte es sich um kleine Betriebe mit geringen Verarbeitungskapazitäten, vielerorts veralteten Maschinen und dementsprechend hohen Produktionskosten (im Vergleich mit dem westlichen Polen). Einige davon mussten aufgrund von Verlustquoten in den Krisenjahren 1929-1932 geschlossen bzw. zu Kartoffelzerkleinerungsbetrieben oder Rüben-trockenanlagen umfunktioniert werden.

Von Anfang an zeichnete sich ein deutlicher Interessenkonflikt zwischen den großen Zuckerfabriken, die dem ZZPPC angehörten, auf der einen und den kleinen, im ZCC vereinten Betrieben, auf der anderen Seite ab; ein Konflikt zwischen dem Verband in Poznań und demjenigen in Warszawa. Jan Zagleniczny, Vorsitzender des ZCC und zugleich ein einflussreicher Politiker, beschreibt die damalige Situation der polnischen Zuckerindustrie folgendermaßen: „In Polen existieren nebeneinander zwei völlig verschiedene Zuckerindustrien. Auf der einen Seite 23 Zuckerfabriken der Region Poznań [und Pommern, S. W.], in der Regel groß und stattlich, denn der Krieg hatte sie verschont, auf der anderen Seite 47 Zuckerfabriken vom ehemaligen Kongresspolen (*Kongresówka*) und 3 in Kleinpolen, mittelgroß oder klein, vom Krieg ruiniert“.

Er kritisiert die Politik, welche die Anführer des ZZPPC anstreben, mit den Worten: „Die Vertreter von Poznań gingen von rein egoistischen, biologischen Voraussetzungen aus und stellten die These auf, das Schwächere müsse untergehen, man brauche sich für die schwachen Zuckerfabriken in Kongresspolen nicht zu interessieren, [...] weil ihre großen Betriebe imstande seien, Polen mit Zucker in der erforderlichen Menge zu beliefern, ja sogar zu exportieren“.<sup>8</sup>

In den ersten Jahren der Souveränität betrafen die Streitigkeiten zwischen den Zuckerfabriken im ehemaligen preussischen Teilungsgebiet (die man im Volksmund als Posener Zuckerfabriken bezeichnete) einer- und denjenigen im ehemaligen russischen sowie österreichischen Teilungsgebiet (Warschauer Zuckerfabriken genannt) andererseits vor allem die nordöstlich gelegenen Wojewodschaften, die keine Zuckerfabriken besaßen. Zu Zeiten der Fremdherrschaft stellten sie natürlicherweise einen Absatzmarkt für die nun im ZCC vereinten Zuckerfabriken dar, in der veränderten Lage interessierten sich dafür aber ebenfalls

<sup>7</sup> „Gazeta Cukrownicza“, 1929, S. 7 ff.; S. Wykretowicz, *Przemysł cukrowniczy...* [Die Zuckerindustrie...], S. 28.

<sup>8</sup> J. Zagleniczny, *Cukrownictwo polskie i jego stosunek do rządu i rolnictwa* [Die polnische Zuckerindustrie und ihr Verhältnis zu der Regierung und der Landwirtschaft], Warszawa 1926, S. 15.

Zuckerfabriken im ZZPPC. Die sogenannten Posener Betriebe übertrafen dabei die Warschauer Zuckerfabriken trotz der weiteren Entfernung und höherer Transportkosten, weil dort die Produktion günstiger war.

Man sollte unterstreichen, dass in den ersten Nachkriegsjahren der Staat ein Monopol auf Zucker hatte, d.h. dass Zucker von der Regierung sequestriert wurde. Sie beeinflusste in direkter Weise den Zuckerpreis im Lande, doch auch die Zuckerfabrikenverbände übten nach wie vor mittelbar einen wesentlichen Einfluss aus, denn die Lobby der Zuckerindustrie im Parlament war bedeutend; neben den bereits genannten J. Żychliński und J. Zagleniczny saßen im polnischen Sejm noch viele andere diesen Wirtschaftszweig repräsentierende Abgeordnete.

Die Lage änderte sich schlagartig, als gegen Ende 1921 die Sequestrierung aufgehoben und stattdessen freie Zuckerwirtschaft eingeführt wurde. Dies bedeutete für die Zuckerindustrie eine neue Herausforderung und erzwang eine entsprechende Umorganisation der Verbände, und zwar die Entstehung privater Monopolvereinigungen in Form von Kartellen. 1921 entstanden zwei derartige regionale Zuckerfabrikenkartelle, deren Ziel in der Abschaffung gegenseitiger Konkurrenz zwischen den der Vereinigung beigetretenen Betrieben lag.<sup>9</sup>

Das erste Kartell riefen die Zuckerfabriken in Großpolen und Pommern innerhalb der Organisationsstruktur des ZZPPC ins Leben. Auf diese Art und Weise bekam der Verband der Posener Betriebe einen doppelten Charakter: den einer Berufsorganisation und den einer Kartellvereinigung. Das zweite Kartell bildeten die Warschauer Zuckerfabriken. Ihr Wesen war in den beiden Fällen gleich, gleich waren auch die Ziele des einen wie des anderen, doch organisatorisch gab es Unterschiede, die im folgenden besprochen werden.

Die rechtliche Grundlage beider Kartelle bildete der Kartellvertrag. Im westlichen Polen wurde er zwischen dem Vorstand des ZZPPC und Zuckerfabriken abgeschlossen, die als Verbandsmitglieder gleichzeitig Mitglieder des Kartells wurden. Sie verzichteten kraft Vertragsbestimmungen auf ihr Recht zum Zuckerverkauf zugunsten des Kartells. Im Vertrag von 1922 lesen wir: „das Ziel des Kartells bestand in einer gemeinsamen Handels- und Finanzpolitik seiner Mitglieder, der Absicherung einer für das Land ausreichenden Zuckerversorgung, einem planmäßigen Export, der Sorge um eine angemessene Stellung des polnischen Zuckers auf dem Weltmarkt, der Herstellung einheitlicher standardisierter Zuckertypen sowie der Gewinnung angemessener Kredite für die Produktion und die terminmäßige Bezahlung [...] von Zuckerrüben“.

Das Kartell verfügte also vertragsgemäß über umfangreiche Befugnisse, die sich in der Praxis auf die wichtigsten Handels- und Finanzangelegenheiten von Zuckerfabriken bezogen. Die wichtigste betraf zweifelsohne die Festlegung des Zuckerpreises und die Regulierung des Absatzes. Mit den technischen Aspekten beim

---

<sup>9</sup> WAPP, ZZPPC, Sign. 165 (Beschluss des ZPC im ehem. preußischen Teilungsgebiet Polens, Poznań); vgl. S. Wykrętowicz, *Przemysł cukrowniczy...* [Die Zuckerindustrie...], S. 128.

Zuckerabsatz sowohl im In- als auch im Ausland beschäftigte sich die Zuckerindustriebank AG (Bank Cukrownictwa SA) in Poznań. Sie war formell gesehen unabhängig vom Verband und Kartell, doch in Wirklichkeit waren an ihr Aktionäre und Teilhaber von dem ZZPPC angehörenden Zuckerfabriken beteiligt; sie alle bildeten ein und denselben Kreis von Menschen, die eine Bindung an die Zuckerindustrie im westlichen Polen aufwiesen.

Das Kartell wurde – wie bereits gesagt – innerhalb der Organisationsstruktur des Verbandes, also des ZZPPC, gegründet. Nicht alle Organe waren allerdings gemeinsam. Zu den gemeinsamen gehörten: die Fakultät und der Vorstand; ihre Aufgaben als ZZPPC-Organe ergaben sich aus dem Kartellvertrag und betrafen: den Zuckerpreis, die zu produzierende Zuckermenge sowie das Unterbinden von Konkurrenz zwischen Verbandszuckerfabriken; diese Schlüsselfragen liefen in der Praxis darauf hinaus, dass für Zucker ein Monopolpreis festgelegt wurde. Darin ist auch der Grund für die scharfe Kritik zu sehen, der das Kartell seitens der Bevölkerung (der Zuckerkonsumenten) und der Regierungsbehörde unterzogen wurde. So hat die Regierung 1935 den Zuckerkilopreis im Inland von 1,5 Zloty auf 1,0 Zloty verbindlich heruntersetzt, d.h. um 30%.<sup>10</sup> Diese Entscheidung brachte neben positiven Effekten, wie z.B. dem gestiegenen Zuckerverbrauch im Inland, auch negative Folgen mit sich; die letzteren bekam vor allem die Landwirtschaft zu spüren, denn der Zuckerrübenpreis fiel radikal und minderte damit erheblich die Gewinnmarge kleiner, insbesondere im ZZC vereinigter Bauern.

Unter den separaten Organen ist die Kartellmitgliederversammlung zu nennen, welche von der Mitgliederversammlung des ZZPPC unabhängig war, sowie ständige Sonderausschüsse: a) der Zuckerumsatzausschuss; zu seinen Aufgaben zählte die jährliche Ausarbeitung eines Wirtschaftsplanes für den Zuckerverkauf im In- und Ausland; b) der Finanzausschuss; er beaufsichtigte u.a. die allgemeinen Finanzen der Kartellmitglieder, initiierte die Kreditnahme im Aus- und Inland sowie verteilte die Kredite unter im Kartell zusammengeschlossene Zuckerfabriken; c) der Sachverständigenausschuss; er bestimmte in Absprache mit dem ZZPPC einheitliche Standards für alle Zuckerarten. Die einschlägigen Standards wurden in Anlehnung an Minimalanforderungen bestimmt, die auf den ausländischen Absatzmärkten an den polnischen Zucker gestellt wurden. Sollte der Ausschuss meinen, eine Zuckerpartie taue nicht für den Handel, konnte er deren Rücknahme und abermalige Verarbeitung durch die betreffende Zuckerfabrik anordnen. Lehnte diese ab, konnte der Ausschuss den nicht standardisierten Zucker in einen anderen Betrieb einliefern und die Verarbeitungskosten der herstellenden Fabrik in Rechnung stellen.

Die richtige Auslegung des Kartellvertrags durch die beteiligten Parteien überwachte die Fakultät des ZZPPC. Sie urteilte in Streitfragen, die der Vertrag nicht eindeutig regelte. Neben Angelegenheiten, die sie eigenmächtig entscheiden

<sup>10</sup> S. Wykretowicz, *Przemysł cukrowniczy...* [Die Zuckerindustrie...], S. 128.

durfte, gab es auch andere, bei deren verbindlicher Entscheidung einer der oben angegebenen Ausschüsse zu Rate gezogen werden musste. So bedurfte (um ein Beispiel zu nennen) die Festlegung des Zuckerpreises im Inland der Zusammenarbeit der Fakultät und des Zuckerumsatzausschusses.

Ein ähnliches Kartell haben die Warschauer und die kleinpolnischen Zuckerfabriken in Warszawa ins Leben gerufen. In der Organisationsstruktur beider regionaler Vereinigungen sieht man aber einen Unterschied: Das Kartell von Poznań wirkte innerhalb der Organisationsstruktur des ZZPPC, der eine Berufs- und zugleich eine Kartellorganisation war, wobei ein Teil der Organe (wie oben dargestellt) gemeinsam war. Das Prinzip lautete: Ein Verbandsmitglied ist gleichzeitig ein Mitglied des Kartells. Der ZZC, auch der Warschauer Verband genannt, hatte einen anderen Charakter; er war eine reine Berufsorganisation; das Kartell gehörte nicht zu seiner Struktur, sondern war vom ZZC unabhängig. Man sollte darüber hinaus erwähnen, dass dem ZZC angehörende Zuckerfabriken keine Pflicht hatten, dem Kartell beizutreten. Infolgedessen blieben etwa 10% ZZC-Zuckerfabriken dem Kartell fern; sie profitierten von dem hohen Zuckermonopolpreis, ohne dafür irgendwelche Gegenleistungen zu erbringen. In der Anfangsphase, als der Staat ein Monopol auf Zucker hatte, fungierte das Zentrale Verkaufsbüro (Centralne Biuro Sprzedaży) als Kartell, das 1924 – nach der Freigabe des Zuckerhandels – in ein typisches Kartell mit dem Namen Zuckerfabriken-Handelsgesellschaft (Spółka Handlowa Cukrowni, SHC) umgewandelt wurde.<sup>11</sup> Formell gesehen stellte sie eine organisatorisch autonome Körperschaft dar, doch in Wirklichkeit wurde sie von derselben Kapitalgruppe geleitet wie der ZZC – einer Gruppe, die das Mehrheitspaket der Zuckerfabriken aus den Regionen Warszawa und Kleinpolen hielt. Im Gegensatz zu dem vom Grundbesitzerkapital dominierten ZZPPC überwog bei dem ZZC und der SHC das Bank- und Handelskapital (die letztgenannten lagen beide in den Händen der Hochfinanz von Warszawa). Die Interessen des einen Kapitals und die des anderen divergierten oft, was zu Mißverständnissen zwischen den beiden Verbänden führte. Das staatliche Monopol beim Zuckerumsatz milderte solche Differenzen.

Die Abschaffung des staatlichen Zuckermonopols nach vier Jahren (1922) enthüllte Probleme, deren Lösung die Möglichkeiten der einzelnen regionalen Zuckerfabrikenverbände überstieg. Der freie Zuckermarkt schuf eine neue Situation, die beide Verbände zwang, ein besonderes Abkommen zu schließen, kraft dessen gegen Ende 1922 der Oberrat der Polnischen Zuckerindustrie (Rada Naczelna Polskiego Przemysłu Cukrowniczego, PPC) mit Sitz in Warszawa ins Leben gerufen wurde.<sup>12</sup> Der PPC-Rat konstituierte sich zu einem zentralen Organ für in den beiden regionalen Verbänden zusammengeschlossene Zuckerfabriken; es

<sup>11</sup> Ebd., S. 28.

<sup>12</sup> Ebd., S. 27.

hatte acht Mitglieder: vier Vertreter des ZZPPC und vier des ZZC. Der Rat diente als Basis für die Verständigung zwischen den beiden Verbänden in Fragen von größter Wichtigkeit; dort versuchte man die Interessen von ca. 40.000 Zuckerrübenbauern und etwa 100.000 Arbeitern, darunter ca. 30.000 fest Beschäftigten, miteinander zu vereinbaren.

Berufliche Fragen der Zuckerindustrie wurden bei den Sitzungen des Rates zwischen den Vertretern der regionalen Zuckerindustriekapitalgruppen im ZZPPC und im ZZC besprochen. Man traf Vereinbarungen in bezug auf: die Zuckerindustriepolitik und Kontakte mit der Regierung; die Zusammenarbeit mit den Zuckerrübenbauern und Kontakte mit dem Ministerium für Landwirtschaft; die wirtschaftliche Gesetzgebung und Kontakte mit dem Parlament; die Zusammenarbeit mit ausländischen Berufsorganisationen der Zuckerindustrie; die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Zuckerherstellungstechnologie und deren Standards sowie die Produktionskosten- und Zuckerpreisanalyse. Die Vereinbarungen wurden in Form von Verträgen für die Dauer von zumindest einem Jahr abgeschlossen und als zwischenverbandliche Konventionen bezeichnet.

Technische, Handels- und Finanzangelegenheiten, insbesondere die Betrauung der Bank der Zuckerindustrie (Bank Cukrowniczy) mit dem Kommissionsverkauf vom Zucker – all die für im Kartell zusammengeschlossene Zuckerfabriken sowie deren Eigentümer (Aktionäre und Teilhaber) wichtigsten Dinge wurden ebenfalls bei den Sitzungen des PPC-Rates geregelt, in diesem Falle allerdings zwischen dem ZZPPC und der SHC als Kartellorganisationen, und jährlich in Handelsverträgen festgeschrieben. Sie hatten zum Ziel, „auf dem Wege der Zentralisierung eine möglichst rationale Zuckerwirtschaft zu organisieren“<sup>13</sup>, d.h. durch die Abschaffung der gegenseitigen Konkurrenz zwischen den regionalen Verbänden im Inland (diesem Ziel diente ja das Kartell).

Die Entscheidungen des PPC-Rates fielen in Kartell- wie in Berufsfragen einstimmig. Es muss betont werden, dass das Zuckerfabrikenkapital, obgleich im Hinblick auf die soziale Struktur der Aktionäre und Teilhaber uneinheitlich, eine bemerkenswerte Solidarität an den Tag legte, die sich in der finanziellen Unterstützung ökonomisch schwächerer durch wirtschaftlich stärkere Zuckerfabriken zeigte. Zu diesem Zweck wurde bei dem PPC-Rat ein Verbändefons (Fundusz Międzyzwiązkowy) gebildet, der sich jedes Jahr aus Überschüssen der Zuckerfabriken von Poznań und Pommern speiste und für die Erhaltung der schwächsten Betriebe bestimmt war; die letzteren gehörten in ihrer Mehrzahl dem ZZC an. Dadurch konnten Mitarbeiter jener Zuckerfabriken der Erwerbslosigkeit entgehen und die Bauern waren im Stande, weiterhin Zuckerrüben anzubauen, die damals zu den einträglichsten Feldfrüchten zählten.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> „Gazeta Cukrownicza“, 1924, S. 448; 1929, S. 7.

<sup>14</sup> Ebd., S. 147.

In das Budget des Rates zahlten regionale Verbände ein; jeder beteiligte sich je nach der Zuckermenge, die in den in ihm zusammengeschlossenen Fabriken hergestellt wurden. Beschlüsse des PPC-Rates gingen in Verbändekonventionen sowie in Kartellverträge ein und übten so einen entscheidenden Einfluss auf die Regierungspolitik gegenüber der Zuckerindustrie aus; rechtlich wurden sie durch die damalige staatliche Gesetzgebung abgesichert.<sup>15</sup>

*Übersetzt von Izabela Sellmer*

---

<sup>15</sup> S. Wykrętowicz, *Przemysł cukrowniczy...* [Die Zuckerindustrie...], S. 30.